

Gattungsgrenzen bei höheren Discomyceten

von Erich Heinz Benedix

(Eingegangen am 7. Februar 1962)

Aus der Vielgestaltigkeit und großen Veränderlichkeit zahlreicher Pilzarten – namentlich der Discomyceten – ergeben sich oft Schwierigkeiten, nahe verwandte Gattungen gegeneinander klar abzugrenzen. Hinzu kommt, daß gerade die höheren Discomyceten meist sehr spezielle ökologische Ansprüche stellen und daher manche ihrer „Grenz-Arten“ recht unbeständig auftreten, bzw. zu den ausgesprochenen Seltenheiten gehören. Nur in größeren Abständen – oft erst nach vielen Jahren – treffen dann die äußeren Verhältnisse so günstig zusammen, daß es gelingt, solche kritischen Nachbararten an Frischmaterial zu vergleichen und ihren Verwandtschaftsgrad einigermaßen festzulegen. So kam der ungewöhnlich wechselhafte Witterungsverlauf des Jahres 1961, der den „Pilzkalender“ arg durcheinanderbrachte – d. h. *Lepista personata* Fr. bereits im April und *Armillariella mellea* Vahl im Mai-Juni erscheinen ließ! –, mit seinem feuchtwarmen Frühjahr ganz besonders den Morchel- und Lorchelarten (*Helvellales*) zustatten. Einige ihrer aufschlußreichsten Funde sollen hier mitgeteilt werden; und allen freundlichen Helfern, die mich bei der Pilz- und Literaturbeschaffung unterstützten, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

1. *Verpa* Swartz 1815 – *Ptychoverpa* Boud. 1892 (Abb. 1 und 2)

Die Verpeln zählen nicht nur zu den anspruchsvollsten Morchellaceen, sondern zu den empfindlichsten mitteleuropäischen Pilzen überhaupt. Da sie viel Feuchtigkeit und milde Temperaturen benötigen, zugleich aber die frühesten Morchelarten sind, können sie nur in klimatisch bevorzugten Gebieten wie Böhmen und Mähren, in Südtirol, Krain, am Oberrhein usw. regelmäßig fruktifizieren – dann aber oft so gesellig, daß z. B. *Verpa bohemica* Krombh. nach Macků (1925) und Velenovský (1934) in Prag sogar auf den Markt kommt. Weiter nördlich dagegen beschränken sie sich auf vereinzelte, meist kalkhaltige Stellen und bleiben dort außerdem (wie manche Orchideen) oft jahrelang aus, bis ihnen endlich – was 1961 weitgehend der Fall war – ein April ohne Spätfröste und Schneeschauer das Wiedererscheinen ermöglicht.

Aus dem kalkarmen Sachsen z. B. kenne ich als einzige Fundorte von *Verpa digitaliformis* Pers. ex Fr. ein Seitentälchen 10 km südöstlich von Dresden, wo es früher *Cypripedium calceolus* gab, und die Papierfabrik in Grünhainichen (Erzgeb.), aus der mir P. Ebert (briefl. am 6. 10. 1961) eine Farbaufnahme zusandte. Für *Verpa bohemica* erwähnt Knauth (1932) nur den Rothstein bei



Abb. 1. *Verpa (Ptychoverpa) bohemica* Krombh. aus dem Rosental bei Jena, 18. 4. 1961. Etwa $\frac{1}{2}$ natürl. Größe. — Aufn.: E. H. Benedix



Abb. 2. *Verpa digitaliformis* Pers. ex Fr. aus dem Langen Tal am Jenaer Forst, 18. 4. 1961. Etwa $\frac{2}{3}$ natürl. Größe. — Aufn.: E. H. Benedix

Löbau, ein kleines Naturschutzgebiet nahe der böhmischen Grenze. Doch selbst in den Thüringer Kalkgebieten um Jena, die ich fünf Jahre lang (1939–1943) regelmäßig nach Pilzen „durchgekämmt“ habe, war es mir seinerzeit nicht gelungen, irgendwo eine Vepel zu finden.

Erst am 8. und 18.–20. April 1961 entdeckte H. Schmidt im Jenaer Rosen- und Mühlental unter Schwarzpappeln, Ahorn, Weißdorn- und Fliedergebüsch ein plötzliches Massenaufreten von *Verpa bohemica* — stellenweise bis zu 150 Stück und Prachtexemplare von 14–21 cm Höhe (Hut 4–9 cm)! Der günstige „Morchelfrühling“ brachte es mit sich, daß H. Schmidt an den gleichen Tagen auch noch *Verpa digitaliformis* sehr zahlreich zwischen Cospoth und Jenaer Forst (in dichtem Unterholz, immer mit Weißdorn) feststellen konnte. Dadurch waren beide Arten in geradezu idealer Weise als Frischpilze vergleichbar —

die stattliche *Verpa bohemica* mit deutlichen, zum Teil sogar scharfkantigen Längsfalten und einigen Anastomosen auf der Hutoberfläche – nicht durcheinandergeflochten, wie es bei Michael-Hennig (1960, Nr. 213) dargestellt ist, sondern ausgesprochen morcheloid (Abb. 1) –, trotz der Größe (s. o.!) sehr zartfleischig und leicht faulend, mit den bekannten Riesensporen von $60-80 \times 18-22 \mu$;

die kleinere *Verpa digitaliformis*, nur 6–11 cm hoch, in zahlreichen Farbnuancen von Gelb- bis Schwarzbraun, auf der Hutoberfläche kaum faltig, sondern flachwellig bis buckelig (Abb. 2), höchstens bei Lupenvergrößerung feinnetzig-gearbt, an Stiel und Hutsaum weiß bis orangeflockig (alle Übergänge nach „*fulvocincta*“!), etwas fester und dauerhafter als *Verpa bohemica*, mit normalgroßen Morchelsporen (ca. $22-25 \times 11-15 \mu$).¹

Der deutliche Unterschied in der Hutgestaltung veranlaßte Boudier (1892), die morchelloide *V. bohemica* (einschl. *bispora*) als Untergattung *Ptychoverpa* Boud. (= „Faltenverpel“) dem einfacheren Fingerhuttypus der übrigen *Verpa*-Arten gegenüberzustellen – eine Maßnahme, die auf den ersten Blick äußerst plausibel erscheint, aber eigentlich erst durch die Sporendifferenz ausreichend begründet wird. Das bewies ein ergänzender Fund, der mir am 9. 5. 1961 von W. Rauschert aus Gotha zugeing: Von beiden Exemplaren hatte der Absender ein Aquarell angefertigt und dem Frischmaterial beigegefügt, so daß eine Beurteilung trotz der beginnenden Fäulnis des Pilzes noch einwandfrei möglich war. Die Gesamterscheinung, ihre Größe ($20 \times 2,5$ cm!) und Konsistenz (rasche Hinfälligkeit!) stimmten verblüffend mit der Jenaer *Verpa bohemica* von Abb. 1 überein – auch die Hutoberfläche war ringsum mit deutlichen, wenn auch nicht ganz so scharfkantigen und nicht anastomosierenden Längsfalten versehen, die zusammen mit den übrigen Makromerkmalen eher den Habitus einer *Ptychoverpa* als einer *Verpa digitaliformis* ergaben. Dennoch hatten die Gothaer Funde klare *digitaliformis*-Sporen und erwiesen sich damit „nur“ als extrem-üppige Formen einer Fingerhutverpel, als die sie (mit Ausnahme der Stielhöhe) bei var. *helvelloides* Krombh. ss. Rehm untergebracht werden könnten. Ob dabei eine echte Varietät vorliegt, bleibt angesichts der starken ökologischen Abhängigkeit von *Verpa digitaliformis* zunächst problematisch; schon Rehm (1896) weist – m. E. mit Recht – darauf hin, daß bei dieser Art „wahrscheinlich alle Unterschiede nur auf veränderten, örtlichen Wachstumsbedingungen beruhen“. In jedem Falle aber zeigt der Gothaer Fund, daß „Faltenverpeln“ auch innerhalb der Schwankungsbreite von *V. digitaliformis* auftreten können – vergleiche Maublanc (1959): „... ruguleux, plissé-côtelé“! Daraus ergibt sich, daß die taxonomische Sonderstellung von *Ptychoverpa* nicht auf Grund bloßer Faltenbildung (die

¹ Wie mir H. Schmidt während der Drucklegung mitteilte, waren im folgenden – sehr kühlen – Frühjahr (1962) an den Jenaer Fundorten nur noch fünf Exemplare von *V. bohemica* und keine einzige *V. digitaliformis* erschienen.

den Namen gab), sondern nur nach deren Kombination mit der Sporengröße vertretbar ist. Hiernach allerdings erscheint sie um so nötiger, als offenbar auch phylogenetisch der Weg vom *Verpa*- zum *Mitrophora*-Typ über längsfaltige Formen mit *digitaliformis*-Sporen geführt hat, während die riesensporige *Verpa* (*Ptychoverpa*) *bohemica* vermutlich nur einen Seitenzweig an dieser Entwicklungslinie darstellt.

2. *Acetabula* Fr. em. Fuck. 1869 — *Helvella* L. ex. Fr. 1821/32
(Abb. 3 und 4)

Daß sich die Gattung der Rippenlorcheln (*Helvella* ss. str.) auf geradem Wege über *Acetabula* Fr. em. Fuck. von *Geopyxis*-artigen Fruchtkörpertypen ableiten läßt, dürfte allgemein anerkannt sein (Benedix 1961). Wie eng dabei die Verbindung zwischen *Helvella* und *Acetabula* ist, kommt schon darin zum Ausdruck, daß nicht nur Quélet (1886) die *Acetabula*-Arten direkt zu *Helvella* gerechnet hat, sondern einige Autoren auch heute noch (z. B. Nannfeldt 1945, Svrček 1961) beide Gattungen als taxonomische Einheit auffassen.

Zur Illustration dieser Zusammenhänge trug u. a. eine Sendung von *Helvella Quéletii* Bres. bei, die mir H. Schwöbel am 30. 4. 1961 mit der treffenden



Abb. 3. *Acetabula vulgaris* Fuckel; Tautenburg bei Jena, 14. 5. 1961. Etwa natürl. Größe. — Aufn.: E. Krusche



Abb. 4. *Acetabula Quéletii* (Bres.) Bx. nov. comb.; Rheintal bei Karlsruhe, 30. 4. 1961.
Etwa 1,2 natürl. Größe. — Aufn.: E. H. Benedix

Bemerkung „halb Becherling, halb Lorchel“ zukommen ließ. Er hatte diese seltene Art in einem grasigen Jungkiefernwald des Rheintales bei Karlsruhe aufgespürt und nach den „Schweizer Pilztafeln“, IV, Nr. 71 (1954) — wo sie gut abgebildet, aber unzutreffend bezeichnet ist — zunächst für „*Cyathipodia corium*“ angesehen. Am 24. 5. 1961 berichtete er mir über dieses hochinteressante Lorchelvorkommen weiter: „Die Fundstelle habe ich noch zweimal aufgesucht. Dann sah ich auch, daß die Fruchtkörper nicht nur auf der grasigmoosigen Waldschneise, sondern auch im Nadelteppich des etwa 15-jährigen Kiefernwaldes standen. Ich habe noch niemals eine solche Massenversammlung eines größeren Ascomyceten gesehen! Auf ca. 150 qm waren es allerwenigstens 1000 Fruchtkörper. Lärchen sind keine am Standort.“

Alle mir von dort zugegangenen Frischexemplare, deren größte (6–8 cm) die Abb. 4 wiedergibt, erinnerten durch die ausgeprägten Stielrippen sofort an die Gattung *Acetabula* (Abb. 3) und stimmten makroskopisch weitestgehend mit *Acetabula sulcata* (Pers. ex Fr.) Fuckel überein, wo die Rippen ebenfalls nicht auf die Becherwand übergreifen. Diese sehr bemerkenswerte Ähnlichkeit beider Arten — *Helvella Quéletii* und *Acetabula sulcata* — geht auch aus den diesbezüglichen Farbtafeln Bresadolas (Iconographia Mycologica, Tab. 1172 und 1192, 1) deutlich hervor, deren Vergleich mir von Dr. K. Bäßler (Neustadt a. d. Weinstr.) und Dr. A. Bresinsky (München) in freundschaftlicher

Weise ermöglicht wurde. Bresadola (loc. cit.) hebt dabei einerseits in seiner *Quéletii*-Diagnose die nahe Verwandtschaft mit *Helvella lacunosa* Afz. hervor, fügt aber dann bei *Acetabula sulcata* den vielsagenden Hinweis hinzu (orthographisch unverändert; Sperrung von mir): „cl. Boudier in synonymiam ducit mea *Helvella Quéletii* (cfr. tab. MCLXXII) quae vero mihi distincta videtur, etiam si ad hoc genus forsán aptius adscribenda“.

Als einigermaßen greifbare Unterscheidungsmerkmale für *Helvella Quéletii* gegenüber *Acetabula sulcata* verbleiben nach Bresadola fast nur die schwarzbraune Farbe des Hymeniums („badio-nigra“ gegenüber „ochraceo-fulgineum“ bei *sulcata*), die rußfarbene, aber grauflockige Außenseite („fulginea“ gegen „albo-cinereum“) und der seitlich zusammengedrückte Becher („cupulato-complanata“), der auch von Ricken (1920) für *Helvella Quéletii* besonders hervorgehoben wird. Mikroskopisch hat *H. Quéletii* nach Bresadola deutlich kürzere Sporen ($18-22 \times 12-14 \mu$ gegen *A. sulcata* mit $22-25 \times 12-14 \mu$) – ein Merkmal, das auch für die Karlsruher Pilze sehr genau zutrifft ($20 \times 11-13 \mu$) und in dieser Größenordnung den Sporen der Gattung *Helvella* s. str. entspricht. Aber schon bei Ricken (1920) und Velenovský (1934) gehen diese Einzelangaben stark ineinander über, wobei sich *Helvella Quéletii* zwar allgemein als die dunklere und kürzersporige Art erweist, doch die Bestimmung von Zwischennuancen nicht immer einwandfrei möglich ist. Daraus ergeben sich dann zahlreiche Namenüberschneidungen in den Herbarien, auf die bereits Nannfeldt (1945) aufmerksam macht. Auch das reiche Exsikkatenmaterial des Nationalmuseums in Prag, aus dem ich dank der freundlichen Vermittlung von Dr. A. Pilát insgesamt 40 Convolvute beider Arten untersuchen konnte, enthält auf der einen Seite typische *Helvella Quéletii* – so besonders Nr. 187673 = 1358 aus den „Fungi Exsiccati Suecici, praesertim Upsalienses“ von Lundell und Nannfeldt (1945), in Übereinstimmung mit dem Original, Nr. 187677 (Kročehlavý b. Kladno, V. 1951, det. Pilát), Nr. 187679 (Žarošice, VIII. 1949, det. Vacek), Nr. 187680 (Kročehlavý, VI. 1951, det. Pilát) und Nr. 516680 (Černošice b. Prag, VI. 1955, det. Pouzar), die sämtlich mit den Karlsruher Pilzen vollkommen identisch sind; andererseits finden sich dabei mehrere Proben, die zwar *Acetabula sulcata* sein sollen, doch teils nach *A. vulgaris*, teils nach *H. Quéletii* hinneigen oder m. E. ganz zu einer dieser beiden Arten gehören – so z. B. Nr. 516123 (Chuchle b. Prag, V. 1959, det. Pilát) und Nr. 516654 (Černošice b. Prag, VI. 1955, det. Pouzar) zu *Acetabula vulgaris*, Nr. 187662 = 257/43 ex Herb. myc. Herink (Prag, VI. 1943) zu *Helvella Quéletii*.

Mit Sicherheit jedoch lassen alle Vergleiche erkennen, daß der taxonomische Unterschied zwischen *Acetabula sulcata* und *Helvella Quéletii* – also die derzeitige Grenze der Gattungen – erheblich geringer ist als der Artenabstand von *Helvella Quéletii* nach *H. lacunosa* usw.! Jene Gattungsgrenze ist auch nicht dadurch zu stützen, daß ein altersbedingtes Herabklappen der Hutränder, wie es gelegentlich bei *H. Quéletii* vorkommt, dem becherförmigen

Apothecium von *Acetabula sulcata* oder *A. vulgaris* (Abb. 3) gegenübergestellt wird. Denn ausgebreitete und teilweise herabgebogene Becher sind ebenso an reifer oder üppig entwickelter *Acetabula* zu beobachten: So bildet z. B. Velenovský (1934, Taf. XXVIII/12) von *A. sulcata*, die er allerdings mit *A. calyx* Sacc. vereinigt, einen flach-tischförmigen Fruchtkörper ab; und am 8. 6. 1961 brachte mir meine Frau ein vollkommen ausgebreitetes, fast lorchelartig gelapptes Exemplar von *A. vulgaris* aus der Umgebung von Eisenach. Für Gattungsgrenzen können solche Gelegenheitsbildungen nicht maßgebend sein. Die normale *H. Quéletii* ist – wie die Frischpilze und Exsikkate übereinstimmend bezeugten – durchaus becherförmig, dabei meist an den Seiten steil aufgerichtet wie die Flügel eines ruhenden Schmetterlings. Es bleibt also nur folgende Alternative:

Soll Bresadolas Art weiterhin als *Helvella* geführt werden, so müßte dies – wie bei Quélet, Nannfeldt und Svrček (loc. cit.) – ebenso mit allen übrigen *Acetabula*-Arten geschehen, und die Selbständigkeit der Gattung *Acetabula* wäre dann hinfällig geworden. Will man aber – was m. E. der natürlichen Gruppenbildung besser gerecht wird – die Gattung *Acetabula* beibehalten, so kann die Gattungsgrenze nur noch zwischen *Acetabula Quéletii* (Bres.) Bx. nov. comb. und *Helvella lacunosa* Afz. ex Fr., aber nicht mehr zwischen *Acetabula sulcata* und *Quéletii* verlaufen.

3. *Wynnella* Boud. 1884 – *Paramitra* Bx. nov. gen. (Abb. 5 und 6)

Im Anschluß an die II. Deutsche Mykologentagung in Gatersleben sandte mir P. Hübsch (Weimar) am 22. 9. 1961 ein Päckchen mit frischen Discomyceten, die – von einem Jenaer Studenten an der Sickerstelle eines Wasserabflusses gefunden – als „*Helvella*“ bezeichnet waren. Die Pilze wuchsen gesellig an benachbartem Mauerwerk, ohne Holz, doch wahrscheinlich auf kalkhaltigem Untergrund (Mauerfugen); und ein lappenförmiges Anhängsel an der Basis des größten Exemplars (Abb. 6 links) läßt vermuten, daß sie auch büschelig vorkommen können. Auf Anfrage teilte Herr Hübsch noch ergänzend mit, daß sich die Sickerstelle durch den Defekt eines Waschküchenrohres gebildet hatte und nach erfolgter Reparatur keine weiteren Fruchtkörper erschienen seien.

Es handelte sich bei den Funden um die eigenartigsten Discomycetenformen, die mir in letzter Zeit zu Gesicht kamen: Ihr schön kastanienbraunes, nach dem Rande etwas helleres Hymenium und die herabgebogenen, oft hornartig zusammenneigenden Hutlappen des Apotheciums erinnern tatsächlich sehr lebhaft an *Gyromitra*. Ein kraterförmiger Stiel jedoch, den die Fruchtscheibe seitlich nach Art eines Mantelkragens umgibt (Abb. 6), ist bei den

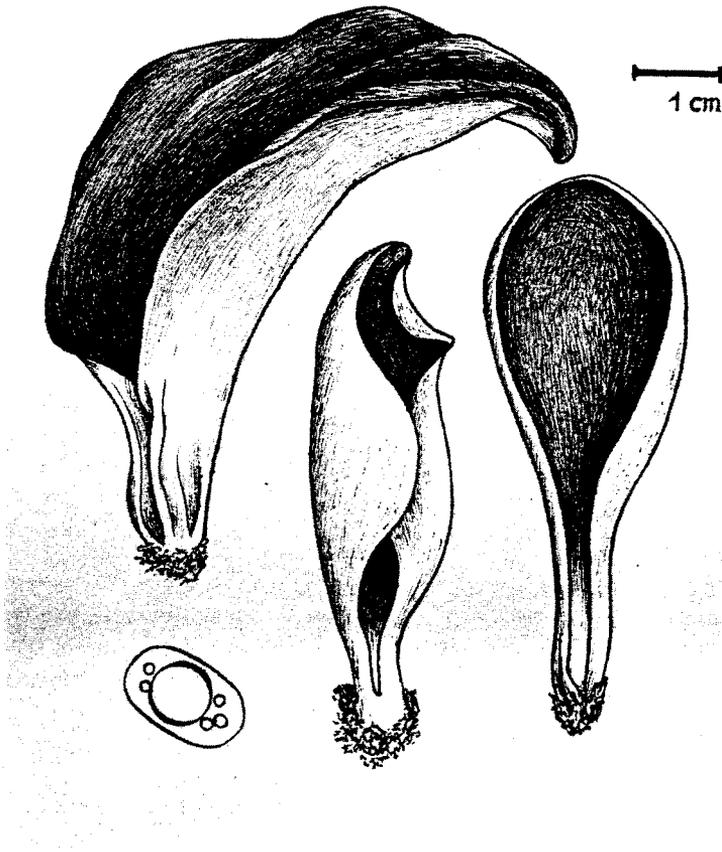


Abb. 5. *Wynnella auricula* (Schaeff.) Boud. nach Bresadola, Iconographia Mycologica, Tab. 1224. Natürl. Größe; Spore ca. 750:1. —
Zeichnung: E. H. Benedix

Helvellaceen und Morchellaceen bisher nicht bekannt; auch deren becherförmige Arten (Gattung *Disciotis* usw.) haben einen zentralen Stiel und sind bis in die Mitte des Bechers zusammenhängend mit dem Hymenium ausgekleidet. Der Stieltrichter sämtlicher Jenaer Exemplare dagegen ist seitlich tief eingeschnitten und mit den Spalträndern oft wie ein Regenmantel übereinandergeschlagen, so daß sich die Fruchtkörper wie große tütenförmige Nebenblattscheiden mancher Phanerogamen („Ochrea“ der Polygonaceen!) ausnehmen. Nach unserer bisherigen Kenntnis gibt es seitlich gespaltene

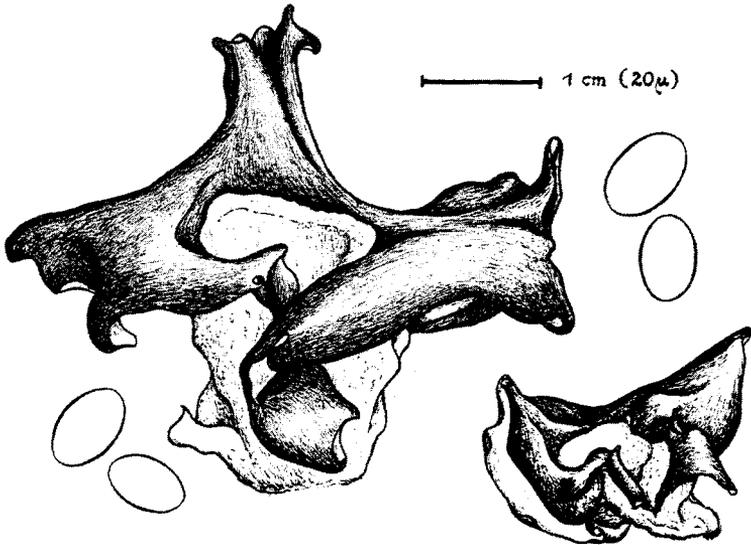


Abb. 6. *Paramitra ochreoides* Bx. nov. gen. et nov. spec.; Jena, 22. 9. 1961.
Etwa 1,5 natürl. Größe; Sporen ca. 750:1. — Orig.-Zeichnung: E. H. Benedix

Becher bei den höheren Discomyceten ausschließlich in der *Otidea*-Gruppe; also waren vergleichbare Arten nur dort zu erwarten.

In der Gattung *Otidea* s. lat. findet sich aber nur eine einzige Art, die — laut Beschreibung der makroskopischen Merkmale — der vorliegenden nahekommt: *Otidea auricula* (Schaeff.) Cooke! Sie gilt dort ohnehin als Außenseiter und wurde auf Grund ihrer nichtgekrümmten Paraphysen und der zusätzlichen kleineren Öltropfen in den Sporen — vgl. Abb. 5 unten! — von Boudier (1884) als *Wynnella auricula* (Schaeff.) Boud. in eine besondere Gattung gestellt. Sie ist die einzige *Otidea* mit deutlich unterscheidbarem Stiel und lederig-zäher Beschaffenheit, wie sie die Jenaer Funde ebenfalls aufweisen, so daß auch Dr. W. Neuhoff (Rellingen) und Dr. A. Bresinsky (München), mit denen ich darüber korrespondierte, in erster Linie *Wynnella auricula* (= *atrofusca* Beck) in Betracht zogen. Herrn Dr. A. Bresinsky verdanke ich schließlich die liebenswürdige Einsichtgewährung in die sehr schöne *Wynnella*-Tafel Bresadolos (Iconographia Mycologica, Tab. 1224), deren wesentlichste Figuren — in vergleichbar umgezeichneter Form — auf Abb. 5 zusammengestellt sind. Diese Tafel bestätigt die vorhandenen Ähnlichkeiten in der Tendenz zum Herabklappen der Ränder (Fig. links) sowie im Farbton und in der Farbenverteilung; sie zeigt jedoch ebenso klar, daß beide Arten nicht miteinander identisch sind: Die Farbe des Hymeniums, die bei den übrigen Otideen gleichmäßig und unverändert bis in den Grund des Trichters hineinreicht, geht zwar bei *Wynnella auricula* allmählich (!) in einen weißen Stiel über, doch

weder hier noch sonst bei *Otidea* gibt es eine scharf abgesetzte Farb-
grenze zwischen Stiel und Hymenium, wie sie für alle Exemplare der Jenaer
Art typisch ist. Dazu kommt mikroskopisch, daß die Sporen – im Gegensatz
zu allen *Otidea*- und *Wynnella*-Arten – keinerlei Öltropfen enthalten und
die Asci teils amyloid, teils pseudoamyloid reagieren.

Der ungewöhnliche Standort am Wasserabfluß, der wohl kaum die normale
Umgebung des Pilzes darstellt, wirft natürlich die Frage auf, ob und inwieweit
es sich bei den Sondermerkmalen vielleicht um abnorme, durch vermehrte
Feuchtigkeitszufuhr bedingte Übersteigerungen handelt. Die große Nässe
müßte sich erfahrungsgemäß in bizarr vergrößerten Fruchtkörperformen oder
Fruchtkörperteilen (Prolifikationen), durchwässertem Fleisch und blasseren
Farben ausgewirkt haben – sie könnte also den helvelloiden Habitus der
Fruchtscheibe wenigstens teilweise aus einer Verbreiterung des Hymeniums
erklären. Gegen diese Deutung spricht aber die Tatsache, daß alle – auch
schon die kleinsten – Fruchtkörper den gleichen helvelloiden Charakter
tragen und große wie kleine Exemplare ohne die geringsten Durchwässerungs-
zeichen sattfarbig und zähfleischig sind. Auch die überall gleichartige
Farbgrenze zwischen Stiel und Hymenium, der (stets vorhandene) seitliche
Einschnitt des Trichters und die Sporenmerkmale (keinerlei Kümmerersporen!)
lassen sich kaum aus den bloßen Standortsverhältnissen herleiten. Diese Kri-
terien – und nicht zuletzt ihre Kombination – berechtigen meines Erachtens
trotz ökologischer Vorbehalte zu der Schlußfolgerung, daß hier nicht nur eine
eigene, bestens definierbare Art, sondern auch der Typus einer neuen Gattung
der Discomyceten vorliegt:

Paramitra¹ Benedix nov. gen.

Genus adhuc monotypicum, forma ascomatum – i. e. stipite crateri-
formi lateraliter profunde inciso – *Otideis* simillimum, sed pileo lobato-
deflexo *Helvellalibus* appropinquatum atque ascis amyloideis vel pseudo-
amyloideis sporisque obtuso-ellipsoideis eguttulatis etiam *Aleuriiis* affine;
ceterum specie unica bene definitum:

Paramitra ochreoides² Benedix nov. spec.

Apothecia distincte stipitata – parte fertili collariformi-deflexa, irre-
gulariter undato-involuta, persaepe in 2–4 cornua subconica concurvata,
plus minusve mitram marginalem formante (unde nomen generis), sine
marginibus decurvatis 2–5 cm lata, pullo-spadicea, ad marginem paulo
pallescentem ochraceo-fusca, in statu summae maturitatis saepe sporis albo-
pruinosa, introrsum a stipite albido accurate certeque determinata,

¹ Griech. *para* = abseits, daneben; lat. *mitra* = Haube, Mütze – bezeichnet die
Stellung der lorchelähnlichen Fruchtscheibe am Stiel sowie das Verhältnis der Gattung
zu den Otideen und Aleurien.

² Lat. *ochrea* = Beinschiene, botan. die Nebenblattscheide der Polygonaceen;
griech. *eidōs* = Gestalt, Aussehen – mit Bezug auf die Stielform.

extus e margine luteolo alba, minute puberula, colore formaque in stipitem transeunte; stipite laterali profunde crateriformi, uno latere ad $\frac{4}{5}$ inciso, sed marginibus incisurae persaepe altero alterum paenuliformi-tenentibus, quare „ochreae“ *Polygonacearum* simili (unde nomen speciei), 1–1,5 cm longo, tubo ad 1,5 cm in diametro, extra intraque albido leviter villosa vel flocculosa, plus minusve scrobiculata.

Caro tenuis subceracea, sed tenax (nec succosa); odore grato-helvellaceo; sapore innotabili.

Asci cylindrici ca. $210 \times 11-13 \mu$ metientes, apice jodo plus minusve caerulescentes aut saltem fuscescentes (pseudoamyloidei), paraphysibus rectis angustissimis, ca. 2μ (apice clavulato ad 3μ) crassis, ascos non superantibus sparsim intermixti; sporis hyalinis laevibus, obtuso-ellipsoideis, ca. $14-16 \times 9-11 \mu$ metientibus, eguttulatis.

Species subcaespitosa, per occasionem verisimile subfasciculata (primordium visum), loco murali humido prope aquaeductum laesum (calciophila et adventiva videtur) in urbe Thuringiaca Jena, autumno (22. 9. 1961).

Obwohl *Paramitra* habituell der Gattung *Otidea* und besonders *Wynnella* sehr nahe steht, ist — wie bei den meisten Außenseitern — ihre genaue systematische Einordnung schwierig: Ein direkter Anschluß an die Otideen verbietet sich schon durch die teilweise amyloiden (zumindest pseudoamyloiden) Ascusspitzen und das Fehlen der Öltropfen in den Sporen. Unter den Morchellaceen dagegen (mit gleichfalls tropfenlosen Sporen) und den Helvellaceen, wo in der *Gyromitra*-Gruppe eine gewisse Reduktion der Öltropfen zu beobachten ist (Benedix 1961), wäre *Paramitra* auf Grund ihrer Jodreaktion und der seitlich gespaltenen Fruchtkörperform allzu stark isoliert. Der „*Otidea*-Habitus“ trennt die neue Gattung schließlich auch mehr oder weniger von allen zentralgestielten Pezizaceen, deren vielgestaltige *Aleuria varia* (Hedw. ex Fr.) Boud. zwar ökologisch (Standort an Mauerwerk) sowie in den Ascus- und Sporenkriterien *Paramitra* am nächsten kommt, im übrigen aber — nach Geruch, Paraphysenform, Fleischbeschaffenheit und makromorphologischen Merkmalen — für eine unmittelbare Zuordnung ausscheidet. *Paramitra ochreoides* kann somit am ehesten als Übergang von der Gattung *Wynnella* zu den Aleurieen, vertreten durch *Aleuria varia*, aufgefaßt werden. Ob die neue Gattung phylogenetisch von den Otideen abgezweigt ist oder ob sich otideoide Formen innerhalb der Aleurieen selbständig (als Konvergenzen) entwickelt haben, muß nach dem einzigen, vorläufig monotypischen Genus noch offen bleiben.

Dank der zähen Konsistenz behält *Paramitra* ihre Fruchtkörperform auch im Trockenzustand weitgehend bei. Die Originallexsikkate sowie eine Farbphotographie des frischen Materials befinden sich zum Teil bei mir in Dresden, zum Teil im Staatsherbarium München.

Zusammenfassung

An Hand besonderer Discomyceten-Funde aus dem Jahre 1961 werden einige Nachbargattungen miteinander verglichen und ihre gegenseitigen Grenzen kritisch erörtert. Danach erweist sich die Sonderstellung von *Ptychoverpa* Boud. nur mikroskopisch als ausreichend begründet. *Helvella Quéletii* Bres. kann von *Acetabula sulcata* (Pers. ex Fr.) Fuck. nicht gattungsmäßig getrennt werden, sondern ist als *Acetabula Quéletii* (Bres.) Bx. nov. comb. zu bezeichnen, wenn beide Gattungen nebeneinander bestehen bleiben. *Paramitra ochreoides* Bx. nov. gen. et nov. spec. wird erstmalig beschrieben und stellt vermutlich einen Übergang von der *Otidea*-Gruppe (*Wynnella* Boud.) zu den Aleurieen dar.

Summary

Starting from rare findings of *Discomycetes* in 1961 some closely related genera are compared and their limits discussed critically. The special position of *Ptychoverpa* Boud. is sufficiently proved only by microscopic characters. To discern *Helvella Quéletii* Bres. from *Acetabula sulcata* (Pers. ex Fr.) Fuck. generically is not possible, it must be designated as *Acetabula Quéletii* (Bres.) Bx. nov. comb. if both genera shall be maintained. The new described *Paramitra ochreoides* Bx. nov. gen. et nov. spec. presumably is a transitional fungus between the *Otidea*-group (*Wynnella* Boud.) and the *Aleurieae*.

Краткое содержание

На интересном материале дискомицетов, собранном в 1961 г. автор сравнивает некоторые родственные между собой роды и критически пересматривает их границы. Особое положение рода *Ptychoverpa* Boud. можно достаточно обосновать только при помощи микроскопических признаков. *Helvella Quéletii* Bres. не может быть отделена от *Acetabula sulcata* (Pers. ex Fr.) Fuck. как обособленный род и должна обозначаться как *Acetabula Quéletii* (Bres.) Bx. nov. comb., если оба рода останутся в системе рядом. *Paramitra ochreoides* Bx. nov. gen. et nov. spec. описывается впервые; возможно он является переходом от группы *Otidea* (*Wynnella* Boud.) к *Aleurieae*.

Literatur

- Benedix, E. H., 1961: Zur polyphyletischen Herkunft der Helvellaceen ss. lat. — Z. Pilzkunde 27/2—4; Bad Heilbrunn.
Bresadola, G., 1932: Iconographia Mycologica, Bd. XXIV. — Mediolani.

- Knauth, B., 1933: Die höheren Pilze Sachsens. — Sitz.-Ber. u. Abh. Nat. Ges. Isis: Dresden 1932.
- Lundell, S., et J. A. Nannfeldt, 1945 ff.: Fungi Exsiccati Suecici, praesertim Upsalienses. — Upsaliae.
- Macků, J., 1925: Praktischer Pilzsammler. — Olmütz.
- Maublanc-Viennot-Bourgin, 1959: Les Champignons de France, Bd. II. — Paris.
- Michael — Hennig, 1960: Handbuch für Pilzfreunde (begr. von Michael, E., bearb. von Hennig, B.), Bd. II. — Jena.
- Rehm, H., 1896: Ascomyceten (Hysteriaceen und Discomyceten). In: Rabenhorst, L., Kryptogamenflora I/3. — Leipzig.
- Ricken, A., 1920: Vademeceum für Pilzfreunde. — Leipzig.
- Schweizer Pilztafeln für den praktischen Pilzsammler, Bd. IV. — Basel-Birsfelden 1954.
- Svrček, M., und J. Kubička, 1961: Some Operculate *Discomycetes* from the vicinity of the pond „Dvořiště“ in Southern Bohemia. — Česká Myk. 15/2; Praha.
- Velenovský, J., 1934: Monographia *Discomycetum* Bohemiae. — Pragae.